



Oberschlesien



Ein Kreuz vor der Dreifaltigkeitskirche in Ruda

IN DIESER AUSGABE

Richard Holtze

hat Kattowitz eigentlich seine Existenz zu verdanken. Trotzdem wurde heftig darüber diskutiert, ob man dem Stadtgründer ehren dürfe. Die „Jungen Wilden“ haben sich dennoch durchgesetzt: Kattowitz hat sein Holtze-Denkmal wieder! Seite 6



Ruine Chudow

ist heute weit über Oberschlesiens Grenzen hinaus bekannt. Zu verdanken ist dies jungen Idealisten, die eine Stiftung gründeten und die gesamte Schloßanlage vor dem endgültigen Untergang bewahrten. Heute ist der Ort ein beliebter Ausflugsort Seite 3



Chronik 1945

Ende Februar war fast ganz OS besetzt. Mitte März starteten die Alliierten die Schlußoffensive gegen die südlichen Kreise. Neisse und Leobschütz gingen unter. Unterdessen begann der polnische Verwaltungsaufbau. Seiten 12-13



Wird Görlitz

die erste schlesische Kulturhauptstadt Europas? Die Chancen stehen gut

Hans Niekrawietz

soll am Opperler Rathaus nach dem Willen oberlesischer Verehrer mit einer Gedenktafel geehrt werden

Der Aufstand von Körnitz

1945 erhoben sich Oberschlesier gegen die polnischen Besatzer. Der letzte Teil des Aufsatzes in dieser Ausgabe

Gleiwitz 1945

Vor 60 Jahren begann die polnische Verwaltungsübernahme. Gerhard-Paul Fabian erinnert sich.

Der DFK Ruda

fühlt sich von der Verwaltung der Revierstadt betrogen. Sie mußten ihren Vereinssitz räumen, das Vereinsleben ist erlahmt

Renata Schumann

widerspricht Tadeusz Kijonka und ist nach wie vor davon überzeugt, daß er den Schlesischen Kulturpreis nicht verdient

Die Caritas-Bibliothek

in Opperln ist eine einzigartige Einrichtung in Oberschlesien. Jetzt geht man neue Wege mit einer Vortragsreihe über berühmte Schlesier

Krystyna Szkilnik

hat es geschafft! Als Volkskünstlerin ist sie heute eine anerkannte Institution in Opperln. Ihre Kunstwerke verkauft sie inzwischen in alle Welt. Seite 14



Eine oberschlesische Ruine lebt auf

Auf dem halben Weg zwischen Gleiwitz und Nikolai liegt die kleine Ortschaft Chudow. Hätten vor zehn Jahren ein paar motivierte junge Menschen nicht die Initiative ergriffen, würde die alte Schloßruine noch heute verwahrlost und vergessen in der Landschaft stehen. Statt dessen wurde sie mittlerweile zu einer Anlaufstelle für Neugierige aus nah und fern.

Im Jahre 1995 wurde eine Stiftung ins Leben gerufen, die sich verpflichtete, das mittelalterliche Schloß Chudow vor dem völligen Verfall und vor der totalen Vergessenheit zu retten. Die Stiftung „Schloß Chudow“ begann zunächst mit der schlichtesten Arbeit: Aufräumarbeiten im Bereich der zerstörten Gemäuer. Die Initiative war für die Ruine eine Rettung in allerletzter Minute. Zwei Jahre nach der Stiftungsgründung setzte man die Bearbeitung eines Projekts in Gang, die räumlichen Einrichtungen des Schloßgeländes zu erfassen. Ziel war die Sicherung der Ruine und dessen langsame Rekonstruktion, ein gewagtes Unternehmen, das anfangs von vielen belächelt wurde. Doch heute sieht das ganz anders aus: Seit 1999 ist die Stiftung rechtlicher Besitzer des Schloßgeländes und hat eine genaue Dokumentation der Schloßruine erarbeitet. Im Mai 2001 begann die Stiftung mit den ersten Sicherungsmaßnahmen. Bereits ein Jahr später wurde der Turm rekonstruiert und überdacht, und 2003 konnten innen Decken und Böden, Innen- und Außentreppe sowie das Haupttor nach alten Plänen und Zeichnungen rekonstruiert werden. Im wiederaufgebauten Schloßturm besteht seit nun fast drei Jahren ein Museum, daß in den warmen Monaten jedes Wochenende für das Publikum geöffnet hat.

Parallel zu den Bauarbeiten liefen archäologische und architekturhistorische Forschungen, die zu vielen interessanten Entdeckungen geführt haben. Zum einen wurden Fensteröffnungen im Schloßturm abgedeckt und eine Latrine rekonstruiert. Zu den interessantesten Entdeckungen gehören Ofenkacheln, dessen zeitliche Herkunft höchstwahrscheinlich auf die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts geschätzt wird. Diese Funde werden sorgfältig rekonstruiert, um sie später zu einem Kachelofen zusammenzufügen. Hochinteressant waren in den letzten beiden Jahren die Freilegung von Fragmenten einer Schloßbrauerei, mit denen man gar nicht rechnete.

Doch die jungen Stiftungsmitglieder noch andere Pläne. Unweit des Schlosses steht eine denkmalgeschützte Speicherkammer. Diese ist mittlerweile neu überdacht und die Stiftung würde dort gerne bald eine Gaststätte im Flair des Mittelalters einrichten. In der oberen Etage könnten mehrere Übernachtungszimmer eingerichtet werden. Doch dafür braucht man sehr viel Geld. Die Tätigkeit der Stiftung wird dank Spenden von privaten Personen und Unternehmen finanziert. Außerdem beantragt

die Stiftung bei sämtlichen öffentlichen Einrichtungen Geld für ihre Projekte, die aber nicht immer von Erfolg gekrönt werden. Daher geht die Stiftung verschiedene Wege, um an Finanzmittel zu gelangen. Die Herausgabe und Verkauf von Büchern ist beispielsweise einer dieser Wege. Das erste Buch behandelte die abwechslungsrei-

dessen Tod erbe es sein Sohn Waclaw. Bis zum Jahr 1622 blieb das Schloß im Besitz der Familie Gierattowski. In den Jahren 1706 bis 1767 erlebte das Schloß unter der Familie Voglar eine Blütezeit. 1717 machte es Hans Nikolaus Voglar mit Umbauarbeiten zu einer der schönsten Residenzen in dieser Region Oberschlesiens der

war die Stieftochter des berühmten „Zinkkönigs“ Karl Godulla und dessen Millionenerbin. Chudow besuchte das Paar aber nur gelegentlich. Am 11. Januar 1875 wird das Schloß von einem Brand heimgesucht. Allerdings finden sich in den alten Dokumenten keine Hinweise, aus denen hervorgeht, daß das Gebäude einen

den vor allem wegen der immer häufiger in ihren Mauern organisierten Freilichtveranstaltungen. Der Höhepunkt der Saison ist ein Ende August jährlich großangelegter mittelalterlicher Jahrmarkt. Mit dieser Initiative hat man in Chudow landesweit Pionierarbeit geleistet. Die ganze Veranstaltung wird sorgfältig vorbereitet. Der Park um die Schloßruine wird zum Schauplatz ritterlicher Schaukämpfe. Laiendarsteller und Schauspieler in originalgetreuen Kleidern und mittelalterliche Requisite versetzen die Zuschauer in die Vergangenheit. Die Besucher werden als Teil der ganzen Schau in das Spektakel einbezogen, sie können an Wettbewerben teilnehmen und bekannte Musikgruppen erleben. Mit dem Jahrmarkt und anderen Freizeitangeboten für die ganze Familie hat sich die Chudower Stiftung einen guten Namen gemacht und sorgt damit auf diese Weise für die beste Eigenwerbung.

Zuerst beäugten zwar die Ortsbewohner „die Verrückten“ und ihr ehrgeiziges Projekt. Aber inzwischen gehören sie zum Alltagsbild des kleinen oberschlesischen Dorfes und können heute mit jeder Hilfe durch die Bevölkerung rechnen. Es laufen gemeinsame Projekte, wie etwa die Vorbereitungen auf das kommende 700jährige Dorfjubiläum. Im Schloßmuseum wird dazu gerade eine Ausstellung vorbereitet.

Die Mitglieder der Stiftung „Schloß Chudow“ unter der Leitung von Andrzej Sośnierz stecken noch voller Ideen. Daß sie sich nicht nur auf Chudow beschränken wollen, haben sie mit dem Kauf des berühmten Ritterwohnturmes im niederschlesischen Boberrörsdorf (Siedlęcín) bewiesen. Die Vertreter der Stiftung konnten über die Jahre hinweg wertvolle Kontakte zu ausländischen Institutionen knüpfen, beispielsweise nach Schottland oder England. Nur nach Deutschland fand man bislang keinen Draht.

EVA CZECZOR

Heutige Schloßansicht nach Rekonstruktionsmaßnahmen



che Geschichte des Schlosses in Chudow. Außerdem erschienen bereits drei Teile des schlesischen Wappenbuches. Allerdings sind die Publikationen bisher nur in polnischer Sprache erhältlich.

SCHLOßGESCHICHTE

Wie alt die Ruinen in Chudow sind, ist nicht festzustellen. Es fehlen die notwendigen Dokumente, so daß die Wissenschaftler die archäologischen Funde auswerten müssen und diese lesen müssen wie ein Geschichtsbuch. Die bisherigen Funde lassen die Forscher vermuten, daß das Renaissance-schloß höchstwahrscheinlich Ende der 1530er Jahre erbaut wurde. Vor zwei Jahren stießen die Archäologen auf Spuren einer mittelalterlichen Holzburg, die vielleicht der Sitz der Familie Chudowski war. Bisher wurden Überreste einer hölzernen Palisade und eines Wohngebäudes und Keramikscherben ausgegraben. Diese Funde sind die bislang ältesten. Für den Erbauer des Renaissance-schlosses halten die Wissenschaftler Jan Gierattowski, der 1532 das Dorf Chudow gekauft hatte. Nach

damaligen Zeit. In den Mauern fanden großartige Feste statt, zu denen u. a. Angehörige der Familien Henckel von Donnersmarck und Oppersdorff eingeladen wurden. Nach 1768 wechselte das Schloß dann oft seine Besitzer und verlor dadurch an Rang und Bedeutung. 1837 erwirbt Alexander von Bally das Anwesen und führt eine Reihe von Umbauten durch, ohne den ursprünglichen Stil des Baues zu berücksichtigen. Die typische Merkmale der Renaissance des Schlosses gingen dadurch verloren.

1850 ging das Gut Chudow in die Hände von Johanna Gryzik von Schomberg-Godulla (siehe Foto unten) und deren Ehemann Hans Ulrich von Schaffgotsch über. Sie

großen Schaden davontrug. Trotzdem ließen die Schaffgotschs das Schloß teilweise abtragen und in eine romantische Ruine verwandeln, was zu damaligen Zeiten in Preußen eine beliebte Spielerei des geldschweren Adels war.

GUTE VERMARKTUNG

Die Burg in Chudow ist nicht nur ein Anziehungspunkt wegen seines interessanten Museums, son-



Der **Stadtrat von Rosenberg** hat am 1. März beim Woiwodschafts-Administrationsgericht in Oppeln gegen die Entscheidung der Woiwodin Elżbieta Rutkowska vom 17. Februar, die örtliche zweisprachige Schule nicht nach den zwölf schlesischen Nobelpreisträgern benennen zu dürfen, Klage eingereicht. Bürgermeister Edward Flak betonte, am Ratsbeschluß festhalten zu wollen (wir berichteten ausführlich).

Am 15. Mai wird im Rahmen eines Festaktes am **Oppelner Rathaus eine Gedenktafel** eingeweiht, die an die Ankunft der ersten „Repatrianten“ (!) aus den polnischen Ostgebieten vor 60 Jahren erinnern wird. Die Tafel mißt 100 mal 70 Zentimeter und enthält den Text: „Semper Fidelis Poloniae. Kresowiaczy w 60 rocznicę przesiedlenia. 1945 – 2005“ (Immer Polen treu. Die Kresowiaczen zum 60. Jahrestag der Umsiedlung, 1945 – 2005). Im April 1945 trafen die ersten polnischen Neuansiedler in Oppeln ein.

Zur Erinnerung an die Flucht und Vertreibung trafen sich am 22. Januar die in Eppertshausen und Umgebung wohnenden **Schönwälder aus dem Kreis Gleiwitz** zu einem Gedenkgottesdienst in der katholischen Kirche. Ortspfarrer Dekan Röper verlas einen Erlebnisbericht von Frau Konietschke, die diese Zeit 13jährig mit ihren Eltern und 8 jüngeren Geschwistern erlebt hatte. Schon vor dem Gottesdienst trafen sich die Teilnehmer zum Gedankenaustausch. In Schönwald waren beim Einmarsch der Roten Armee 200



Menschen erinnerten, die für Polens Unabhängigkeit und für den Anschluß Oberschlesiens an Polen gekämpft hätten. Der Opperlner RAS-Vorsitzende Piotr Długosz wünscht sich, daß eine Niekrawietz-Gedenktafel, wenn schon nicht am Rathaus, dann zumindest irgendwo im Stadtzentrum einen geeigneten und würdigen Platz finden werde.

Personen ums Leben gekommen. Auch hatten viele alte Leute und Kinder die Flucht in der eisigen Kälte nicht überstanden und mußten zurückgelassen werden. Kontakt: Magdalena Botschek, Nieder-Röder-Str. 64, 64859 Eppertshausen, Tel.: 06071 / 35270

Die **Biblioteka Śląska in Kattowitz** ist die älteste polnisch-humanistische Institution in Oberschlesien und hat mit über 1,3 Millionen Bänden eine der größten wissenschaftlichen Sammlungen landesweit. Demnächst plant der polnische Kulturminister eine neue Verordnung einzuführen, die allerdings für die „Schlesische“ das Todesurteil bedeuten könnte. Denn nur jedes zehnte Buch kauft die Kattowitzer Bibliothek aus Eigenmitteln, alle anderen Erwerbungen sind kostenlose Pflichtexemplare. Genau das will der Kulturminister ändern. Er will diese Privilegierung nur noch zwei Bibliotheken gewähren (Jagiellonen-Bibliothek Krakau und Volksbibliothek Warschau); bisher galt sie für 16 Bibliotheken.

In der Angelegenheit des **Oppelner Friedrich der Große-Denkmal**s wurden schließlich doch keine Sucharbeiten im Mühlgraben durchgeführt. Offiziell heißt es, weil es keine öffentlichen Gelder dafür gibt. Immerhin wandten sich die Denkmalpfleger der Stadt an den DFK-Bezirksverband Oppeln mit der Bitte um eine finanzielle Förderung. Bruno Kosak bemüht sich derzeit, beim deutschen Generalkonsulat in Breslau um die Finanzierung einer Suchaktion.

Der **Denkmalkonservator der Stadt Oppeln** stellt vier Projekten in diesem Jahr 700.000 zł. (ca. 160.000 Euro) zur Verfügung. Von diesem Geld werden die Renovierungen einer Wegkapelle (Osmancykstraße) und der Kapelle auf dem Friedhof an der Breslauer Straße sowie die Errichtung eines Gefallenendenkmals für die polnischen Soldaten im 2. Weltkrieg und eines Denkmals für den Oppelner Bezirksverband des „Bundes der Polen in Deutschland“ bezuschußt.

Der Heimatkundler Georg Hauptstock (Heckenstraße 20, 59427 Unna) hat den zweiten Teil der „**Beiträge zur Geschichte der Stadt Oberglogau**“ herausgegeben. Es umfaßt 131 Seiten, viele Abbildungen und behandelt thematisch die Jahre 1919 bis 1945.

Plötzlich und unerwartet verstarb in seinem 70. Lebensjahr der langjährige Vorsitzende des DFK-Ortsvereins Gleiwitz-Zernik (Gröling),

Der Opperlner Ortsverein der „Bewegung für ein autonomes Schlesiens“ (RAS) haben angeregt, mit einer Gedenktafel am Opperlner Rathaus Hans Niekrawietz zu ehren. Der 1896 in Oppeln geborene Dichter hinterließ ein reiches Svre mit Bezug zur Heimatstadt, u. a. die Sammlungen „Oderlieder“ und „Kantate O/S“. Zur Zeit wird Geld für diesen Zweck gesammelt. Benötigt werden 10.000 zł. (rund 2.500 Euro). Eine Erlaubnis des Stadtpräsidenten Ryszard Zembaczyński, eine Tafel am Rathaus aufzuhängen, hat die Organisation bisher freilich noch nicht. Der Pressesprecher des Stadtpräsidenten betonte auch bereits, daß Niekrawietz keine geeignete Person wäre, zumal die vielen Tafeln am Rathaus an

Dietrich Schutzmeier. Zu den Erfolgen des Reiseunternehmers gehört die Beschaffung und Renovierung des DFK-Kulturhauses.

Die rund **100.000 Bergleute** stimmten am 10. März über die geplanten Privatisierungen ihrer Unternehmen ab. Bereits vor zwei Jahren gab es ein niederschmetterndes Ergebnis für die Befürworter des Verkaufs staatlicher Anteile. Ganze 0,9 % der Bergleute sprachen sich damals dafür aus. Das Ergebnis in der vergangenen Woche sah bei einer 50prozentigen Wahlbeteiligung ähnlich aus: 97 % sagten „Nein“ zu den Privatisierungsplänen. „Die Bergleute scheuen die Konkurrenz“, sagte Professor Marek Szczepański, Soziologe an der Schlesischen Universität Kattowitz, zu dem Ergebnis. „Das vergangene Jahr war zwar für die Bergbaubranche außergewöhnlich gut“, so der Soziologe, doch hätten die Kumpels Zweifel, das private Firmen ihnen eine soziale Sicherheit bieten könnten. Die Gewerkschaft „Związek Zawodowy Gorników (ZZG), die das Referendum organisierte, wird sich jetzt mit Regierungsvertretern zusammensetzen.

Bei der Stiftung Oberschlesisches Eichendorff-Kultur- und Begegnungszentrum in Lubowitz soll noch in diesem Jahr eine „**Schlesische Berufshochschule**“ (Śląska Wyższa Szkoła Zawodowa) eröffnet werden. Die Vorsitzende des Wissenschaftlichen Beirates der Stiftung, die Opperlner Professorin Joanna Rostropowicz, warb für die Initiative als „hervorragende Möglichkeit“. Das vorhandene Hotel sowie die „Hörsäle“ (ein Raum für ca. 30 Personen, ein zweiter für 20 Personen, zusätzlich ein Computerraum mit 10 Plätzen) seien geeignet, um den Betrieb einer Hochschule zu gewährleisten. Schon ab dem Wintersemester 2005/2006 sollen die Studiengänge Kulturmanagement, Kulturwissenschaften sowie Kommunikationswissenschaften aufgenommen werden. „Das Studium in Lubowitz soll vor allem unsere regionale Spezifik berücksichtigen“, so die Hochschullehrerin. Finanzieren soll sich die Einrichtung zum einen aus Studiengebühren und zum anderen aus öffentlichen Fördermitteln.

Bei der 8. Winterolympiade für Behinderte in Japan hat **Wioleta Mróz** aus Oderfest zwei Goldmedaillen gewonnen. Die 21jährige Schülerin des Verbandes der Spezialschulen in Oppeln gewann das Edelmetall auf den 200- und 500-Meterstrecken im Eisschnelllaufen.

Die Oberschlesien lebt in Przywor (Oderfest) im Landkreis Oppeln.

Zu einer Gedenkveranstaltung „60 Jahre **Flucht und Vertreibung**“ lädt der „Bund der Vertriebenen Landesverband Nordrhein-Westfalen“ alle Interessierten ein. Die Veranstaltung findet am 19. März um 16 Uhr in Düsseldorf, Gerhart-Hauptmann-Haus, Bismarckstr. 90, statt. Redner ist Professor Dr. Alfred M. de Zayas aus Genf.

Wichtige kirchliche Termine 2005: 5. Mai, 18 Uhr, Oberschlesische Maiandacht, St. Bonifatius, Lange Straße 195, Hamm-Westen (LdO-Kreisgruppe Hamm). – 5. Mai, 15 Uhr, Oberschlesische Maiandacht, St. Franziskus, Vreden-Zwillbrock mit Apostolischen Protonotar Wolfgang Grocholl (Visitator für Ostrauer Bistumsanteil im Kreis Leobschütz / Branitz). – 5. Juni, Wallfahrt der Minderheiten zum St. Annaberg OS. – 26. Juni, Schlesierwallfahrt nach Werl / Westfalen. – 10. Juli, Deutsche Wallfahrt nach Wartha (Bardo). – 31. Juli, ab 10 Uhr, Oberschlesische Wallfahrt nach Annaberg bei Haltern (Westfalen). – 14. August, Deutsche Wallfahrt nach Albendorf (Wambierzyce) in der Grafschaft Glatz. – Minderheitenwallfahrt nach Maria Hilf bei Zuckmantel (Sudetschlesien). – 3. Oktober, Zentraler Wallfahrtstag aller deutschen Heimatvertriebenen aus Anlaß des 60. Jahres nach der Vertreibung im Dom zu Fulda (ab 12 Uhr).

Der **Heimatverein des Kreises Falkenberg** in Deutschland wird bei der Mitgliederversammlung am 18. Juni entscheiden, ob der Verein aufgelöst wird. Obwohl die Falkenberger auf ein erfolgreiches Vereinsleben schauen können (letztes Jahr 50-Jahrfeier der Patenschaft mit dem Kreis Peine, Teilnahme am Erntedankfest in Falkenberg), findet sich kein Nachwuchs für die Vorstandsarbeit. Derzeit leitet Kurt Härzschel kommissarisch die Vorstandsarbeit, ohne Stellvertreter.

Der **Heimatkreisverband Leobschütz** wird am 18. September zusammen mit offiziellen Vertretern „50 Jahre Patenschaft Kreise Holzminden und Leobschütz“ auf Schloß Bevern feiern. Weitere Leobschützer Termine: Florianstreffen der Leobschützer in Rheine (8. Mai), Heimattreffen der Bauerwitzer in Stadtbergen (28. Mai) und Katscherer in Marienberg (28. Mai).

Zu ihrem Bundestreffen finden sich die Vertriebenen und Aussiedler aus **Oberglogau und Umgebung** zu Pfingsten in der Patenstadt Fulda ein. Das Treffen steht ganz im Zeichen der Patenschaftsübernahme vor 50 Jahren.

Das Heimattreffen der **Deutsch Rasselwitzer** findet vom 14. bis 16. Mai in Ritterhude bei Bremen statt. Infos: Gretel Reschka (Tel. 0421 / 681606).

Die **Ratiborer** in Deutschland treffen sich vom 17. bis 18. Juli in ihrer Patenstadt Roth (Franken). Infos: Christine Wyschkon, Asbacher Straße 40, 90449 Nürnberg, Tel. u. Fax: 0911 / 676533.

Die **Bundesheimatgruppe Pless** bietet vom 30. April bis 5. Mai eine Busfahrt in die Heimat an. Interessenten mögen sich umgehend und schnell melden bei: Ursula Buchholz, Heutrift 14, 31303 Burgdorf-Schillerslage, Tel. 05136 / 4089.

Eichendorff-Jahr in Halle

Die altherwürdige sächsisch-anhaltinische Universitätsstadt Halle an der Saale feiert in diesem Jahr das „Joseph von Eichendorff-Gedenkjahr“. Hintergrund bildet die Tatsache, daß der Romantiker aus Oberschlesien zusammen mit seinem Bruder in der Saalestadt vor 200 Jahren das Studium der Juristerei (bis 1807) aufnahm. Die Klausberge bei Halle, wo man noch heute von der Eichendorff-Bank aus einen romantischen Blick auf die Oberburg der Burg Giebichenstein, die Saale und die mittelalterlich anmutende Häuserfassade des Statteils Kröllwitz hat, waren für den heranreifenden Dichter ein Ort der Muse und Entspannung. 40 Jahre nach seinem Studium besuchte Eichendorff ein weiteres Mal Halle und hinterließ der Stadt ein bekanntes Gedicht:

„Da steht eine Burg überm Tale und schaut in den Strom hinein, das ist die fröhliche Saale, das ist der Giebichenstein.“

Da habe ich so oft gestanden, es blühten die Täler und Höh'n, und seitdem in allen Landen sah ich nimmer die Welt so schön!

Durchs Grün da Gesänge schallten, von Rossen zu Lust und Streit, schauten viel schlanke Gestalten, gleichwie in der Rotterszeit.“

Auszug aus dem Veranstaltungsprogramm:

19. MÄRZ, 15 UHR
Frühlingssingen mit dem Kinderchor der Stadt Halle an der Eichendorff-Bank.

28. MÄRZ
Osterspaziergang von Reichardts-Garten zu den Klausbergen und Einweihung der sanierten Eichendorff-Bank.

29. APRIL, 18 UHR
„Wir waren die fahrenden Ritter“. Eichendorff als Student in Halle. Vortrag im Christian-Wolff-Haus.

28. JUNI, 20 UHR
Abendliches Picknick mit Eichendorff. Schauspieler des Thalia-Theaters lesen Gedichte und Prosa. Oderburg Giebichenstein.

29. JUNI, 18 UHR
„Die Komödientettel kamen des Morgens schon, gleich Götterboten nach Halle“ (Joseph v. Eichendorff). Referat im Christian-Wolff-Haus.

20. AUGUST, 15 UHR
Eichendorff-Chor aus Ratibor singt Eichendorff-Lieder. Großer Saal im Stadthaus

4. SEPTEMBER, 18 UHR
„Eichendorffs hallische Rechtslehrer.“ Eine Momentaufnahme der Juristischen Fakultät aus dem Jahre 1805. Vortrag im Christian-Wolff-Haus.

6. - 11. SEPTEMBER
Große Eichendorff-Gedächtniswanderung von Halle zum Brocken im Harz.

WEITERE INFOS:
Stadtmarketing Halle, Große Ulrichstraße 57, 06108 Halle (Saale).



Das **Joseph von Eichendorff-Konversatorium** hat das 45. „Heft für Kultur und Bildung“ vorgelegt. Diesmal stehen im Mittelpunkt der neun Beiträge das **Judentum in Schlesien und Polen**, worauf bereits das Umschlagsbild hinweist. Es schreiben in der zweisprachigen Publikation Henryk Waniek (über die Kattowitzer Juden), Wilhelm Matull (Ferdinand Lassalle), Max Guttmann (Erheiterndes über die Unterschiede im Judentum) und Michael Zeller (Jankel Krakowers Versuchung). Außerdem werden bedeutende Text nachgedruckt von Max Tau (Unser Leben in Beuthen), Oskar Seidlin (Ansprache bei der Verleihung des Oberschlesischen Kulturpreises) und Markus Brann (Bedeutung der Juden für Oberschlesien). Neben „Erinnerungen an Leo Baeck“ beschließt ein lyrischer Spaziergang mit Ingeborg Höverkamp den Band, der 174 Seiten umfaßt und über unsere Geschäftsstellen in St. Annaberg und Görlitz bezogen werden kann.

aus Radzionkau. „Heute wurden in Orzech ca. 50 Personen verhaftet und abgeführt. Der Grund der Festnahmen weiß man nicht recht. In Radzionkau wurden heute nur ganz wenige festgenommen, dagegen mehrerer aus Trockenberg.“

10. MÄRZ

Deutscher Angriff bleibt stecken. - Rote Armee beginnt mit den Vorbereitungen eines Gegenangriffs in OS. Bericht aus Cosel: „Die sowjetischen Fahrzeugkolonnen bewegten sich im Gebiet des Brückenkopfs nachts auf den Straßen – ohne ihre Scheinwerfer abzublenden.“ - Beginn der sowj. Großoffensive im Raum Schwarzwasser-Skotschau mit Ziel schlesisch-mährisches Industriegebiet.

11. MÄRZ

Tagebuch aus Radzionkau: „Die Verhaftungen gehen weiter. An der Reihe sind jetzt Anhänger der Sanacja aus der Vorkriegszeit. Polen verhaften Polen.“ - General Aleksander Zawadzki wird Woiwode von Kattowitz. Amtsvorgänger Jerzy Ziętek wird sein Stellvertreter. - „Dziennik Zachodni“: OS soll in eine „Bastion polnischer Kultur“ verwandelt werden. Alle Hinterlassenschaften der deutschen Kultur seien zu vernichten. - Wetterumschwung: Schönstes Frühlingwetter.

14. MÄRZ

Männliche Bevölkerung aus Patschkau, Ottmachau und den umliegenden Dörfern werden eingezogen zum Bau der Sonderflugplätze Stephansdorf und Lindenau bei Grottkau. - Schwere Kämpfe bei Schwarzwasser. - Der polnische Ministerrat beschließt, dem Woiwoden von Schlesien-Dąbrowa, General Aleksander Zawadzki, auch das Amt des Regierungsbeauftragten für die besetzte deutsche Provinz Oberschlesien zu übertragen. - Der Ministerrat beschließt die Schaffung eines Bezirkes „Oppelner Schlesien“.

15. MÄRZ

3 Uhr morgens: Trommelfeuer eröffnet russische Großoffensive an der gesamten Front von Grottkau bis Groß Neukirch mit

Stoßrichtung auf die Regionen Neisse, Neustadt und Leobschütz. Ziel: schlesisch-mährisches Industriegebiet. - Bombenangriff auf Bauerwitz; 4 Tote. - Rote Armee besetzt die links der Oder gelegenen Stadtteile von Oppeln. - Wehrmacht öffnet Schleusen des Ottmachauer Stausees, um die Glatzer Neiße zur Überschwemmung zu bringen und sowj. Vorstoß zeitlich zu behindern, was aber mißlingt. - Tagebuch: „Beunruhigende Nachrichten: die Russen bauen Schützengräben, bauen Bunker, stellen Flak auf, erweitern die Flugplätze. Was soll das bedeuten? Haben englisches und amerikanisches Radio recht, welche einen Reiß mit den Russen stark andeuten? Von den Unstimmigkeiten wird übrigens beim Volke schon viel gesprochen.“

16. MÄRZ

Bombenangriffe auf Friedland und Zülz. - Neisse unter starkem Artilleriebeschuß. - Erster Fliegerangriff auf Leobschütz. - Leobschütz: „Da unser Luftschuttkeller öffentlich war, kamen immer mehr Menschen. Der Strom fiel aus, dann stieg das Wasser aus den Abflüssen, und bald standen wir bis zu den Waden in einer schmutzigen Brühe. Die Kinder weinten, die Erwachsenen beteten. Erst am Nachmittag kam die erlösende Entwarnung. Die Troppauerstraße sah schlimm aus ... unser schönes Rathaus brannte.“ - Schnelles Vordringen der Roten Armee. - Bielitz (Falkenberg) wird besetzt. - Evakuierungsbefehl für Leobschütz und Bauerwitz. - In Gleiwitz erscheint ein vom deutschen antifaschistischen Ordnungsdienst herausgegebenes Flugblatt: Die am 19. März eintreffenden Beauftragten der polnischen Armee- und Zivilverwaltung soll auch von der einheimischen Bevölkerung begrüßt werden. Zudem sollen alle Häuser weiß-rot beflaggt werden. „Die Bevölkerung tut gut, auch an der Brust diese Farben zu tragen.“

17. MÄRZ

Nieder Hermsdorf bei Neisse besetzt. - Schwere Bombenangriff und Artilleriebeschuß auf Leobschütz; die Stadt wird zu 50 Pro-

zent zerstört. - Leobschützer „erzählten, daß die Stadt ein einziges Trümmerfeld war und wohl kaum wenige Einwohner überlebt hatten, denn es standen etwa nur 4 Häuser die Straße in Richtung Jägerndorf...“ - Erneuter Bombenangriff auf Friedland; Schloß, Kirche und 60 Wohnhäuser beschädigt. - Besetzt wird Matzkirch im Kreis Ratibor. - Russen erobern Falkenberg und das nahe Bauchwitz, wo das Schloß niedergebrannt wird. - Rote Armee steht kurz vor der Linie Neustadt-Leobschütz-Ratibor. - Zwangsevakuierung in Neisse und Cosel. - Bei der Besetzung von Gläsen bei Leobschütz werden 21 Dorfbewohner umgebracht. - Bericht aus Bauerwitz: „Aus der Luke heraus sahen wir, daß der Himmel über Ratibor viele Meter hoch brannte.“

18. MÄRZ

Proklamation der Übernahme der Provinz Oberschlesien durch die polnische Administration. - Korps „Schlesien“ zwischen Grottkau und Cosel eingekesselt. (In den folgenden Nächten gelingt es fast 4.000 deutschen und estnischen Soldaten aus dem Kessel auf einem von den Sowjets unbeachteten Schleichweg zu fliehen.) - Friedland wird besetzt. - Neustadt wird erobert. - Lamsdorf und Leuber (19 Ermordete) fallen. - Chaos bei der Evakuierung der Zivilbevölkerung in den Kreisen Neisse, Neustadt und Leobschütz. Räumungsbefehle erfolgen in der Regel zu spät oder gar nicht. Dem deutschen Abschnittskommando ist die Frontlage durch das schnelle Vordringen der Roten Armee unbekannt.

19. MÄRZ

Rote Armee besetzt Tillowitz und Piechotzütz (Bauerngrund) im Krs. Falkenberg sowie Deutsch Rasselwitz und Oberglogau. - In Puschine wird das Schloß der Grafen Francken-Sierstorpff niedergebrannt und 9 Gebäude zerstört. - Cosel wird besetzt. - In den noch nicht besetzten Teilen Oberschlesiens werden Panzersperren errichtet (u. a. vor Patschkau, Ottmachau). - Angriff auf Neisse wird abgewehrt. - In Krobusch nördl.

von Neustadt laufen rund 600 Wehrmachtsangehörige der Roten Armee in die Arme und werden gefangengenommen und hingerichtet. - Sowj. Militärkommandantur übergibt die Verwaltung in den besetzten westoberschlesischen Revierstädten in polnische Hände: Hindenburg (Stadtpräsident: Paweł Dubiel), Beuthen (Piotr Miętkiewicz), Gleiwitz (Wincenty Spaltenstein [später: Szpalkowski]). - Feierlichkeiten in Oppeln zur „Übernahme“ des Oppelner Schlesiens.

20. MÄRZ

Neisse unter Artilleriebeschuß. - Ab acht Uhr zwei Bombenangriffe auf Patschkau; Tote und Zerstörungen. - Evakuierungsbefehl für Patschkau. - Rote Armee rückt in Zülz ein. - Rogau an der Oder im Kreis Cosel fällt. - In Gleiwitz trifft eine Gruppe von 37 polnischen Verwaltungsbeamten aus Kattowitz ein zur Übernahme der Stadtadministration. - Paweł Marquardt (Komitee der Polen im Oppelner Schlesien) wird Landrat des Kreises Gleiwitz.

22. MÄRZ

Tagebuch aus Radzionkau: „Heute nachts und am Tage wurden wieder Verhaftungen vorgenommen... rund 200 Personen... Den ganzen Tag über gehen zahlreiche russische Flieger über uns. Aus der Gegend von Cosel hört man den ganzen Tag schweres Geschützfeuer... Es vergeht kein Tag ohne russische Plünderungen.“ - Regierungsbeauftragter für die besetzte Provinz Oberschlesien Zawadzki verfügt die Verifikation der einheimischen Bevölkerung in den Städten Gleiwitz, Hindenburg und Beuthen sowie in den Kreisen Kreuzburg, Rosenberg, Gleiwitz, Rosenberg und Groß Strehlitz.

23. MÄRZ

Leobschütz und Neisse werden geräumt. - Kämpfe um Bauerwitz. - Rote Armee stößt auf Sohrau und Loslau vor.

24. MÄRZ

Rotarmisten erobern Plieschnitz (Fuchsberg) im Kreis Falkenberg. Als Rache für den Tod zweier rus-

sischer Offiziere bei den eine Woche dauernden Kämpfen um das Dorf werden 30 Dorfbewohner hingerichtet und 24 Gebäude zerstört. - Neisse fällt. - Leobschütz besetzt. - Straßenkampf in Loslau; 1.200 deutsche Gefallene. - Die sowj. Militärkommandantur übergibt den Landkreis Oppeln der polnischen Verwaltung. Eine 71köpfige Gruppe übernimmt unter Landrat Paweł Piechacki die Arbeit.

25. MÄRZ

In Neisse beginnt die Rote Armee mit dem Niederbrennen der Innenstadt. - Bericht aus Soppau, Kreis Leobschütz: „Soppau wird von den russischen Soldaten besetzt. In der Frühe erste Vergewaltigungen. Es erfolgt ein Gegenangriff der Deutschen, Angriff auf Gegenangriff. Es gibt viele Tote oben im Flur von Borsutzky.“ - Erster polnischer Gottesdienst in Gleiwitz.

26. MÄRZ

In Deutsch Krawarn wird Weltpriester Karl Grigarczyk erschossen.

27. MÄRZ

Fliegerangriffe auf Ratibor.

28. MÄRZ

Beginn der Offensive auf Ratibor. - Rotarmisten besetzen Preußisch Krawarn.

29. MÄRZ

Gründonnerstag: Wehrmacht gibt Ratibor auf. Es werden die Oderbrücken gesprengt. - Bauerwitz wird nach dreitägigem Kampf besetzt.

30. MÄRZ

4 Uhr morgens: Sirenenengeheul in Ratibor als Zeichen der Kampfruhe. 5.30 Uhr morgens: Die Rote Armee rückt über Altendorf und Proschowitz in die Stadt ein. - Berichte: „Schmerzensschreie überall...“ „Es war unmöglich, die Toten auf den Friedhof zu bringen, denn die Russen waren damit beschäftigt, die Gräfte aufzubrechen.“ - Heftiger Kampf um Katscher.

(Zusammenstellung: Arnulf Hein)



Am 24. März eroberte die Rote Armee Neisse, das „Schlesische Jerusalem“. Durch Artilleriebeschuß stand die imposante Jakobuskirche seit dem 21. März in Flammen. Die wertvolle historische Innenstadt wurde erst nach dem Einmarsch gebrandschatzt. 80 Prozent der Gebäude wurden zerstört: „Als wir Priester nachts mit der zusammengetriebenen Bevölkerung aus der Stadt hinausgeführt wurden bot sich unseren Augen ein furchtbares Bild: Die Stadt brannte, oft Haus an Haus, ganze Straßenzüge. Die Brände nahmen ihren Ausgang meist in Kellerräumen, ein Zeichen, daß sie absichtlich gelegt waren, wie wir auch später von Zeugen erfuhren.“

Oberschlesien vor 90 Jahren

Fürstbischof Bertram besuchte in Kattowitz das Elisabethstift, das katholische Vereinshaus und die Häuser, in denen Verwundete untergebracht sind.

Der zum Bürgermeister von Bauerwitz gewählte Referendar Dr. Smikalla aus Berlin-Wilmersdorf wurde durch Landrat Dr. Ißmer aus Leobschütz in sein Amt eingeführt.

1. März. Kreis und Gemeinde Zabrze führen ab heute den Namen Hindenburg OS.

5. März. Auf der Mathildegrube Westfeld in Königshütte stürzen mit der Förderschale 25 Bergleute in den Tod.

7. März. An der Westfront fiel 20jährig Leutnant Prinz Alexander von Ratibor und Corvey.

8. März. Die königliche Regierung hat die sofortige Einführung der Brotkarten angeordnet.

9. März: Auf der Preußengrube in Miechowitz sind durch Stollenbruch drei Bergleute ums Leben gekommen.

18. März: In Neisse ist der jahrzehntelang wirkende Oberbürgermeister Warmbrunn aus gesundheitlichen Gründen in den Ruhestand getreten.

18. März. 23jährig fiel an der Westfront Leutnant Graf Edwin Viktor von Franken-Sierstorf, Sohn des Grafen Johannes auf Zyrowa im Kreis Groß Strehlitz. Der am 25. April 1893 zu Berlin geborene Graf Edwin war zum 1. Garde-Regiment zu Fuß kommandiert und studierte vor dem Krieg Juristerei.

18. März. Auf der Ferdinandgrube in Kattowitz trafen 150 russische Kriegsgefangene ein, die unter Tage beschäftigt werden sollen. Untergebracht werden sie unter Bewachung im Schlafhaus.

29. März. Die Magistrate im Regierungsbezirk Oppeln erlassen eine Anordnung, wonach Händlern und Bäckern die Abgabe von Brot, Semmel und Mehl jeder Art grundsätzlich nur noch innerhalb der jeweiligen Stadtkreise erlaubt ist.

23. März. Wir stellen fest, daß die Polen in Schlesien wie auch die polnischen Blätter vom ersten Kriegstage an gewissenhaft ihre Pflicht erfüllten, die Treue gegenüber dem Staate zu betonen und seinen Truppen den Sieg zu wünschen. Die schlesischen Polen tun das um so lieber, weil sich wohl kaum mehr eine bessere Gelegenheit bieten wird, zu betonen, daß sobald sie in der Pflichterfüllung sich als vorbildliche Staatsbürger fühlen, sie in den Besitz der staatsbürgerlichen Rechte gelangen müssen. (Katolik)

30. März. Aus Anlaß des 100. Geburtstages des großen Kanzlers Bismarck fanden an verschiedenen Orten schon die ersten Feiern statt.

30. März. Im Hinblick auf das bevorstehende Osterfest wird erinnert an das Verbot des Backens von Kuchen unter Benutzung von Hefe, Backpulver und anderen Lockerungsmitteln. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bestraft. Auch das Backen der noch zugelassenen Kuchenarten ist auf das äußerste einzuschränken.

Das vergessene Denkmal (22) Königliche Gedenktafel in Neisse

In der Königsstraße in Neisse befand sich einst ein schlichtes Gebäude, daß trotz seiner Einfachheit den Vorübergehenden ins Auge fiel und voller historischer Erinnerungen war. Gemeint ist die alte Bergapotheke, das sogenannte „Königshaus“ der Neisser. Hier wohnte der Preußenkönig Friedrich der Große, der gegen vierzig Mal seine Festungsstadt an der Glatzer Neiße besuchte und über hundert Tage in seinen Mauern gewohnt hatte, und Friedrich Wilhelm II., Friedrich Wilhelm III. sowie Friedrich Wilhelm IV. Besonders der Besuch der im Volke so beliebten Königin Luise, die preußische Vorgängerin der Lady Di (wenn auch viel zurückhaltender und skandalfrei), tat es den Neissern an. An diese königlichen Übernachtungen in der Bergapotheke erinnerte bis Kriegsende eine Gedenktafel.



Hedwig von Ballestrem

Am 5. März 1915 starb in Breslau Hedwig Gräfin Ballestrem, die Gemahlin des bereits 1910 verstorbenen Reichstagspräsidenten Franz v. Ballestrem. Sie war Ehrendame des königlichen Bayerischen Theresienordens und des souveränen Malteser-Ritterordens. Geboren wurde sie zu Breslau als Gräfin v. Saurma-Jeltsch am 12. November 1838 und vermählte sich am 21. Juni 1858 mit dem Grafen Franz, dem sie in glücklicher Ehe neun Kinder, sechs Söhne und drei Töchter, schenkte. Es war ihr noch vergönnt, zwei Jahre vor dem Ableben ihres Mannes, auf Schloß Plawniowitz das Fest der goldenen Hochzeit zu begehen, umgeben von ihren Kindern und Enkelkindern.

In einem Nachruf lesen wir: „Sie war nach dem Worte der hl. Schrift in der Tat eine starke Frau, die in schweren Kampftagen nicht ver-



Abbildung aus Rafal Kowalski, *Dzieje rodu hrabiów von Ballestrem...*, Ruda 1998

zagte, sondern voll Mut und Gottvertrauen, treulich an der Seite ihres Gemahls, dieses unermüdeten Streiters für Wahrheit, Frei-

heit und Recht, auslieferte. Daher sind auch ihr die deutschen Katholiken zu unauflöslichem Danke verpflichtet. Vorab in ihrer engeren schlesischen Heimat wird ihr Andenken stets in Ehren und gesegnet sein. (...) Wo immer es galt, öffentliche Wohltätigkeitsbestrebungen zu fördern oder im Stillen Unglück, Not und Armut zu lindern, da war Gräfin Hedwig Ballestrem stets hilfsbereit mit Rat und Tat.“

Hedwig v. Ballestrem begründete 1889 den Katholischen Wohltätigkeitsbasar und widmete sich der Missionssache. Ihr Leichnam wurde von Breslau nach Ruda überführt und in der dortigen Familiengruft am 11. März neben ihrem Gatten im engsten Familienkreis beigesetzt. Zwei Söhne konnten an der Beisetzung nicht teilnehmen, weil sie im Felde standen.



Die Burgruine in Chudow im Jahre 1910 (siehe auch S. 3)

Oberschlesien vor 100 Jahren

Am 2. März ereignete sich auf dem Grafen Tiele-Winckler auf Moschen gehörenden Steinkohlengrube „Preußen“ in Miechowitz ein beklagenswertes Unglück. In einem 50 Meter hohen Schacht stürzte eine Arbeitsbühne in die Tiefe und riß 15 Arbeiter mit sich. Die Betriebsbeamten nahmen mit der gesamten Belegschaft sofort die Rettungsarbeiten auf, Bergwerksdirektor Herrmann leitete dieselben. Was nach Lage der Sache nur möglich war, geschah zur Rettung der Verschütteten. Sie konnten nach und nach nur als Leichen ans Tageslicht gebracht werden. Kaiser Wilhelm brachte seine schmerzliche Anteilnahme in einem Telegramm zum Ausdruck. Am 11. März fand die Beisetzung statt.

Ein großes Grubenunglück geschah auf dem Oskarschacht der kons. Hultschiner Steinkohlengruben in Petrkowitz. Bei dem Grubenbrand starben acht Kumpels, 27 konnten gerettet werden.

Das Rittergut Ober-, Mittel- und Nieder-Brunn nebst dem Vorwerk Neuwelt im Kreise Kreuzburg ist kürzlich durch die polnische Parzellierungsbank in Posen aus deutschem Besitz erworben worden.

In Gleiwitz wurde am 15. März das „Oberschlesische Museum“ gegründet. In den Vorstand gewählt wurden Bürgermeister Mentzel (Gleiwitz), Amtsgerichtsrat Schiller, Pfarrer Chrzyszcz, Hüttendirektor Arns, Gymnasialdirektor Smolka, Professor Nietsche, Bürgermeister Otte (Tarnowitz), Justizrat Lustig, Gymnasialdirektor Drechsler, Amtsgerichtsrat Schitting, Major Mehlburger, Rabbiner Münz und Baumeister Gaerte. Das zu errichtende Museum soll „Kaiser-Wilhelms-Museum“ heißen.

Zum ersten Leiter des Oberschlesischen Volkstheaters in Königshütte wurde Theaterdirektor Rikklinger gewählt.

Bei Straßenbauarbeiten in Ollschin bei Preußisch Herby im Kreis Lublinitz wurden Werkzeuge aus der Steinzeit gefunden.

Am 17. März stürzte die Hälfte des Kirchturms von Salesche im Kreis Groß Strehlitz ein. Weitere Folgen hatte das Unglück nicht.

Am 26. März fand in Myslowitz der 1. ober-schlesische Gaurntag statt. In den 42 Vereinen des Gaus sind 5.157 Mitglieder registriert. Die Stadt Oppeln hat annähernd 32.000 Einwohner erreicht.

Die Stadtverordneten von Kattowitz beschlossen am 30. März den Bau eines Theaters am Ring. Die Ausführung des Projekts ist dem Regierungsbaumeister Moritz in Köln übertragen worden.

Genehmigt ist die am 1. April zu erfolgende Vereinigung der Landgemeinden Alt Zabrze, Dorotheendorf, Klein Zabrze und des Gutsbezirkes Zabrze zur Landgemeinde Zabrze.

Im Regierungsbezirk Oppeln sind bereits 1.500 Personen, namentlich Kinder unter elf Jahren, an der Genickstarre erkrankt. Die Hälfte der Erkrankten ist bereits verstorben.